

und geschichtlichen Denkmälern, singen sie von einem erdentsprossenen Gotte Tuisco und seinem Sohne Mannus, den Urahnern und Stammvätern ihres Volkes.“ (T.) —

Doch war ihnen trotz dieser Sage ein lebendiges Volksbewußtsein nicht geblieben. Die Gesamttheit war aufgelöst in zahllose Stämme, die einander in wilden Fehden bekämpften. Aber sie besaßen doch gemeinsame Züge der äußeren Erscheinung und des Charakters. Ist es auch verkehrt, an Riesen zu denken, so wurden ihre kräftigen Leiber doch bis 7 Fuß hoch. Blondes, auch gelbliches oder rötliches Haar fiel in reichen Locken nieder, und blaue oder graue Augen blitzten aus den bärtigen Gesichtern der Männer. Leicht ertrugen sie Hunger und Kälte, nur schwer Hitze und Durst.

**Das Haus.** „Daß die germanischen Völker keine Städte bewohnen, ja, daß sie nicht einmal zusammenhängende Wohnsitze lieben, ist allbekannt. Einsam und abge sondert siedeln sie sich an, wo gerade ein Quell, eine Au, ein Gehölz einladet. Ihre Dörfer bestehen nicht wie die unsern aus verbundenen, zusammenhängenden Häuserreihen; jeder umgiebt sein Haus rings mit einem freien Platz, entweder zum Schutz gegen Feuergefahr, oder vielleicht weil sie es überhaupt nicht besser verstehen.“ (T.) Das Haus war aus Balken gefügt (Blockhaus) und mit Stroh und Rohr bedeckt. „Mauersteine und Ziegel sind ihnen unbekannt.“

Mitunter stand es auch im Trocknen auf Pfählen, und eine Leiter führte zum Eingange. Das Ganze konnte auf einen darunter geschobenen rohen Wagen geladen und fortgefahren werden, es galt daher als Fahrhabe. Meist jedoch stand es fest auf der Erde über einer künstlichen Vertiefung (Keller), „als sichere Wohnung im Winter und zum Bergungsorte für Feldfrüchte. Ein solches Gefaß mildert die Kälte des Winters und falls einmal der Feind ins Land bricht, so plündert er doch nur, was offen da liegt, während jene verborgenen und vergrabenen Schätze ihm un bemerkt bleiben oder gerade deshalb entgehen, weil er sie vorher suchen mußte.“ (T.)

Die meisten Häuser hatten fast nur einen einzigen Raum, und der wichtigste Platz darin war der Herd, über welchem sich im Dache eine Luke befand (Windauge), die Luft und Licht ein- und den Rauch hinaus ließ. Das Hausgerät war sehr dürftig. Die Wände entlang zogen sich Bänke, die nicht selten als Truhen und Lagerstätten dienten; dazu kam der massige Tisch. Die Bewohner teilten den Raum mit geflügeltem und vierfüßigem Kleinvieh. Erst in einer fortgeschrittenen Zeit gruppierten sich um diesen Hauptraum Nebenräume und Kammern. Aber noch im Mittelalter zeigte das Haus des Bauern, die Burg des Ritters diesen Raum, der als „Halle“ (Diele) Lieblingsaufenthalt der Familie blieb. Neben dem Hause fehlten Ställe und Speicher, ein Backofen und Brauplatz nicht. Das Ganze umgab ein Holzzaun. Schon kannte der alte Deutsche den Grasplatz und Gemüsegarten, in dem Kettiaqe, Kürben, Kohl und geringes Obst wuchsen.

Im Ganzen aber war die Wohnung, da der Ofen und das Fenster fehlte, im Winter ein ungemütlicher Aufenthaltsort, und wir begreifen die Sehnsucht ihrer Bewohner nach dem erwachenden Frühlinge.